

Newsletter 23, Juli 2016

Sehr geehrte Damen und Herren!

Nachdem es in den letzten Wochen und Monaten etwas ruhiger um die Allianz in Wiener Spitälern, Pflegeeinrichtungen und Seniorenwohneinrichtungen geworden ist, freuen wir uns nun umso mehr, Ihnen die neueste Ausgabe unseres altbewährten Newsletters zu übermitteln.

Zur Re-Vitalisierung der Allianz fand bereits Mitte Mai eine Koordinationsitzung statt, in der die aktuellen Entwicklungen sowie die nächsten Schritte besprochen wurden. In der Rubrik **Aktuelles aus der Allianz** finden Sie eine kurze Zusammenfassung der Ereignisse der vergangenen 12 Monate mit den Höhen und Tiefen zum Verbleib unseres langjährigen Partners, der die Allianz von Beginn an begleitet hat: dem WHO-Kooperationszentrum für Gesundheitsförderung im Krankenhaus und Gesundheitswesen.

Ein weiteres zentrales Ergebnis der Koordinationsitzung war, dass auch zukünftig der Newsletter zweimal jährlich erscheinen soll. Mit der vorliegenden Ausgabe erfüllen wir diesen Punkt. Darüber hinaus wurde beschlossen, dass im Herbst 2016 ein Spezialworkshop zum Thema **„Gespräche als zentrales Instrument der Vermittlung von Gesundheitsförderung für PatientInnen: Grundlagen und praktische Umsetzungsoptionen im Krankenhaus“** stattfinden soll. Im Anschluss daran sollen sowohl alle interessierten Mitglieder der Allianz als auch Nicht-Mitglieder zu einem Austauschworkshop mit selbigem Thema eingeladen werden. Dieser soll voraussichtlich Ende des Jahres stattfinden.

Der Tradition folgend bietet Ihnen dieser Newsletter wieder viele spannende Berichte über laufende oder bereits abgeschlossene Projekte und über Veranstaltungen der Allianz-Mitglieder. Am Ende des Newsletter finden Sie noch Berichte über bereits durchgeführte Veranstaltungen und Konferenzen sowie einige Hinweise auf weitere interessante Veranstaltungen.

Wir wünschen Ihnen eine erfrischende und informative Lektüre!

Mag.^a Ursula Hübel
Wiener Gesundheitsförderung – WiG

und

Dr.ⁱⁿ Christina Wieczorek
WHO-CC-HPH an der GÖG

Inhalt

Editorial	1
Aktuelles aus der Allianz	
WHO-CC-HPH jetzt an der GÖG	2
Gesundheitsförderung in Wien – Beispiele aus der Praxis	
Gesundheitsförderung im Krankenhaus der Barmherzigen Brüder Wien	2
Kursana Residenz Wien-Tivoli: „Heldinnen des Alltags“ vor den Vorhang!	3
InterAktion – prozesshaftes bewegungsorientiertes soziales Lernen in einer beruflichen Ausbildung	3
Implementierung eines betrieblichen Eingliederungsmanagements in der Wiener Privatklinik mit der Unterstützung durch Fit2work	4
Interne Gesundheitskampagne „Lieber gesund und nachhaltig“	4
Das Gesundheits- und Vorsorgezentrum KFA	5
Gesundes Krankenhaus – das ist kein Widerspruch!	6
„Gesund fürs Leben!“ – Ehrenamtliche trainieren mit hochbetagten gebrechlichen Personen	6
Nationales	
Bericht: Mundgesundheit der älteren Bevölkerung – Herausforderungen, Konzepte, Maßnahmen	7
Bericht: Gesundheitstag 2016 – ein Event der Pflegeschule am Wilhelminenspital	8
Bericht: 4. Wiener Selbsthilfe-Konferenz „Wir sind nicht alleine“	8
Ankündigung: ziel.sicher.gesund – 3 x mehr Gesundheitskompetenz	8
Ankündigung: Wiener Gesundheitsförderungskonferenz 2016	9
Internationales	
Bericht: Das 1x1 der Resilienz	9
Bericht: 24. Internationale Konferenz Gesundheitsfördernder Krankenhäuser und Gesundheitseinrichtungen	10
Ankündigung: 25. Internationale Konferenz Gesundheitsfördernder Krankenhäuser und Gesundheitseinrichtungen	11
Veranstaltungshinweise	11
Impressum	12

WHO-Kooperationszentrum für Gesundheitsförderung im Krankenhaus und Gesundheitswesen jetzt an der Gesundheit Österreich GmbH

Seit 15. März 2016 ist das **WHO-Kooperationszentrum für Gesundheitsförderung im Krankenhaus und Gesundheitswesen** (WHO-CC-HPH) in Wien **Teil der Abteilung „Gesundheit und Gesellschaft“ an der Gesundheit Österreich GmbH** (GÖG). Grund hierfür war, dass das Ludwig Boltzmann Institut Health Promotion Research (LBIHPR), an dem das WHO-CC-HPH bisher angeschlossen war und das in den letzten Jahren die Allianz in bewährter Weise unterstützt hatte, Mitte März geschlossen wurde. In der Folge wurden das WHO-CC-HPH und damit ein großer Teil der wissenschaftlichen und praktischen Expertise an die GÖG übersiedelt. Erfreulicherweise kann so langjähriges Know-how des Projektteams – Prof. Dr. Jürgen M. PELIKAN, Dr.ⁱⁿ Christina WIECZOREK und Astrid LOIDOLT – auch zukünftig für die Unterstützung der Allianz genutzt werden.

Die GÖG ist das größte österreichische Public Health Institut, ihr Alleingesellschafter ist der Bund, vertreten durch das Bundesministerium für Gesundheit (BMG). Die Forschungsaktivitäten der GÖG werden trotz der Eigentumsverhältnisse in wissenschaftlicher Unabhängigkeit durchgeführt.

Bereits zum Zeitpunkt ihrer Gründung im Jahr 2006 konnte die GÖG auf ein starkes und breites Netzwerk mit diversen akademischen Institutionen und öffentlichen Einrichtungen aufsetzen. Die später etablierte Abteilung „Gesundheit und Gesellschaft“, geleitet durch Dr. Peter NOWAK, arbeitet seit Jahren in unterschiedlichsten Public Health-Projekten in den Themenfeldern Gesundheitsberichterstattung und Epidemiologie, Gesundheitsförderung und Prävention, gesundheitliche Chancengerechtigkeit, soziale Gesundheitsdeterminanten und – nicht zu vergessen – Gesundheitskompetenz.



Unterzeichnung der ersten Kooperationsvereinbarung der Allianz für Gesundheitsförderung in Wiener Spitälern, Pflegeeinrichtungen und Seniorenwohneinrichtungen

Dr. NOWAK hat zudem eine enge Verbindung zum WHO-CC-HPH, da er von Beginn an in den Aufbau und die Etablierung des Netzwerks Gesundheitsfördernder Krankenhäuser und Gesundheitseinrichtungen involviert war. Hervorzuheben ist, dass Dr. NOWAK bereits am ersten WHO-Modellprojekt „Gesundheit und Krankenhaus“, das in den späten 1980er Jahren an der Rudolfstiftung durchgeführt wurde, maßgeblich beteiligt war. Vor diesem Hintergrund ist es für die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des WHO-CC-HPH umso erfreulicher, mit Dr. NOWAK zukünftig wieder enger zusammenzuarbeiten.

Auch mit der Allianz hat Dr. NOWAK bereits eine enge Verbindung. Er war in der Vergangenheit nicht nur in Arbeiten für den Vorgänger der Allianz – das „Informationsnetzwerk für Gesundheitsförderung in Wiener Spitälern und Pflegeeinrichtungen“ –, sondern auch in die Gründung der

Allianz selbst maßgeblich involviert (siehe Foto). Damit bietet die GÖG viele Anschlussmöglichkeiten für die Fortführung der unterstützenden Tätigkeiten der Allianz.

Das gesamte Team freut sich auf die weitere Zusammenarbeit!

Gesundheit Österreich
GmbH



WHO Collaborating Centre
for Health Promotion
in Hospitals and Health Care

Dr.ⁱⁿ Christina WIECZOREK und Astrid LOIDOLT
WHO-CC-HPH an der GÖG
christina.wieczorek@goeg.at

Gesundheitsförderung im Krankenhaus der Barmherzigen Brüder Wien

Das Krankenhaus der Barmherzigen Brüder Wien ist seit 2011 ordentliches Mitglied im Österreichischen Netzwerk Gesundheitsfördernder Krankenhäuser und Gesundheitseinrichtungen (ONGKG). Im Jahr 2015 wurde die Re-Zertifizierung angestrengt, um ordentliches Mitglied im ONGKG zu bleiben.

Für die Re-Zertifizierung wurden zwei gesundheitsförderliche Maßnahmen und ein Projekt eingereicht.



DGS Elisabeth Nittmann, akad. Gesundheits- und Pflegeberaterin, (links) und PD. Mag. Therese Lutnik, MMSc mit unserer aktuellen ONGKG Urkunde.

Gesunde Impulse für OP-MitarbeiterInnen

Die Ziele dieser Maßnahme waren die Verringerung und Vermeidung von gesundheitlichen Problemen bei OP-MitarbeiterInnen, die Förderung von Teamgeist und Zusammenhalt sowie die Verbesserung der Konzentrations- und Leistungsfähigkeit. Dies sollte mittels verschiedener Workshops mit Impulsen sowohl auf theoretischer als auch auf inhaltlicher Ebene erreicht werden.

Physischer und psychischer Ausgleich mit Zumba®

Eine weitere Maßnahme zur Förderung der Mitarbeitergesundheit war das Angebot von Zumba®-Stunden. Bei Zumba® handelt es sich um ein Fitness-Programm, das ursprünglich aus Kolumbien stammt und das Aerobic mit lateinamerikanischen und internationalen Tänzen kombiniert. Ziel dieser Maßnahme waren die psychische und physische Entlastung der MitarbeiterInnen und ein Ausgleichsangebot zum Arbeitsalltag. Die Zielgruppe setzte sich aus dem pflegerischen Team der onkologischen Station zusammen.

Die Methode MammaCare®

Neben den zwei Gesundheitsförderungsmaßnahmen wurde die MammaCare®-Methode als Projekt eingereicht. Unter dem Motto „Richtig Tasten lernen!“ will MammaCare® Frauen die Bereitschaft und den Mut zur Selbstuntersuchung der Brust vermitteln und das Bewusstsein für den eigenen Körper stärken. Die Zielgruppe sind Frauen ab dem 20. Lebensjahr, die sich nicht in der Schwangerschafts- oder Stillzeit befinden. Leiterin dieser Workshops war eine Mitarbeiterin unseres Krankenhauses, DGKS Andrea WUKOVITS, Breast Care Nurse und Zertifizierte MammaCare®-Trainerin. Im Rahmen des Projektes wurde die Tasttechnik zunächst an der eigenen Brust geübt. Anschließend wurde der Tastsinn der Frauen an authentischen Brust-Modellen, in die verschiedene Knoten eingearbeitet waren, verfeinert und trainiert.



DGKS Andrea Wukovits, Breast Care Nurse (rechts), mit einer Kollegin beim Abtasten an einem Modell.

Ziel für 2016: Rauchfreies Krankenhaus

Für das Jahr 2016 laufen bereits zahlreiche weitere Aktivitäten und Kurse im Kontext Betriebliche Gesundheitsförderung. Ein Schwerpunkt in diesem Jahr ist für uns das Thema Raucherentwöhnung. Wir haben uns entschlossen, den Kodex und die Standards des Europäischen Netzwerkes Rauchfreier Gesundheitseinrichtungen zu übernehmen und uns als rauchfreie Einrichtung zertifizieren zu lassen. Einiges haben wir schon geschafft, vieles ist noch zu tun. Der Infostand in unserer Aula anlässlich des Welt Nichtrauchertages am 31. Mai und auch die Tatsache, dass unsere Cafeteria mittlerweile rauchfrei ist, sind sicherlich erste wichtige Schritte.

Mag.^a Christa PRAHER-ENNÖCKL
Krankenhaus der Barmherzigen Brüder Wien
christa.praher-ennockl@bbwien.at

Kursana Residenz Wien-Tivoli: „Heldinnen des Alltags“ vor den Vorhang!

Langjährige Mitarbeiterin punktet mit Lebenserfahrung und Praxis

Zur Betrieblichen Gesundheitsförderung für MitarbeiterInnen der Kursana Residenz Wien-Tivoli zählt auch Wertschätzung für die wertvolle Arbeit, die überwiegend Frauen in der Pflege älterer Menschen leisten. Anlässlich des Weltfrauentags am 8. März 2016 wurden diese „Heldinnen des Alltags“ in den Mittel-



Direktorin Mag. Martina Steiner (li) und Pflegedienstleiter Jozsef Pataky bedanken sich bei Stationsleitung Kornelia Viskocova für ihren Einsatz.

punkt gestellt. Direktorin Mag.^a Martina STEINER bedankte sich bei jeder ihrer Mitarbeiterinnen für deren Einsatz und überreichte einen Schlüsselanhänger mit dem Aufdruck „Heldin des Alltags“.

60 Jahre und kein bisschen leise ...

Ihren besonderen Dank sprach Direktorin Mag.^a Martina STEINER an diesem Tag Kornelia VISKOCOVA aus. Kornelia VISKOCOVA begann vor zwölf Jahren ihre Karriere in der Residenz – sie stieg von der Diplomkrankenschwester zur stellvertretenden Stationsleitung auf und übernahm dann schließlich selbst die Leitung einer Station. Am 22. Februar



Stationsleitung Kornelia Viskocova (li) ist auch Mentorin für jüngere Mitarbeiterinnen der Residenz.

2016 feierte Kornelia VISKOCOVA ihren 60. Geburtstag, doch sie möchte über ihr Pensionsantrittsalter hinaus im Beruf bleiben. „Ich gehe in Pension, wenn ich alt bin! Ich arbeite seit 41 Jahren im Pflegedienst, ich fühle mich noch fit genug. Ich möchte nicht zuhause sitzen, sondern weiterhin für unsere Bewohner dasein“, erklärt sie. Fit hält sich Kornelia VISKOCOVA mit Herausforderungen wie dem neuen EDV-Programm, das letztes Jahr in der Residenz eingeführt wurde, oder bei Spaziergängen in der Natur mit ihren beiden Hunden. „Auch 'ältere' Mitarbeiterinnen haben ihren Platz im Berufsleben. Sie punkten durch Lebenserfahrung und jahrelange Praxis und geben ihr wertvolles Wissen an jüngere MitarbeiterInnen weiter“, so Kursana Direktorin Mag.^a Martina STEINER.

Mag.^a Beate WOHLSCHLAGER
Zowack PR & Communications
beate.wohlschlager@zowack.com

InterAktion – prozesshaftes bewegungsorientiertes soziales Lernen in einer beruflichen Ausbildung

Eine Gruppe von Schülerinnen und Schülern macht sich auf die Reise, die eigene Auseinandersetzung mit neuen Situationen und die Bedeutung von gesundheitsfördernder und persönlichkeitsbildender Sichtweise kennen und spüren



© Bildungspartner Österreich

zu lernen. Im Rahmen des schulautonomen Bereichs des Unterrichts im ersten Ausbildungsjahr war ein großer Teil ganz dem Erleben in der Gruppe gewidmet.

Ein Outdoor-Training abseits des Schulalltags – unter Begleitung von Erlebnispädagoginnen und -pädagogen – bietet die Möglichkeit für gezielte Lernangebote, etwa zur Frage, wie der eigene Körper im Rahmen

der persönlichen Gesundheitsförderung als Ressource bewusst gemacht werden kann oder wie es gelingt, kreative Lösungen für auftauchende Problemstellungen zu entwickeln. Beim Lernen in Gruppen geht es zudem darum, die Bedeutung sozialer Zusammenarbeit zu erkennen und dabei die eigene Persönlichkeit weiterzuentwickeln. Das stärkt die Arbeitsfähigkeit einer Gruppe und die Teamfähigkeit ihrer Mitglieder. Um all diese Ziele zu erreichen, wurde im Maurer Wald am südöstlichen Rand von Wien und in der Perchtoldsdorfer Heide gemeinsam an Aufgaben gearbeitet, indem Lösungen kreativ mit viel Spaß entwickelt wurden – Grenzerfahrungen inklusive.



© Haller-Hinterndorfer

Ein weiterer Teil des Lernens aus der Gruppenerfahrung bestand darin, für sich als Individuum Möglichkeiten der Grenzerfahrung spielerisch und gesundheitsfördernd zu erleben.

In der Auswertung der erreichten Ziele konnte der phänomenale Lernerfolg klar dargestellt werden. Interessant ist dabei, dass z. B. jeweils am zweiten InterAktionstag die Ergebnisse in allen gemessenen Items z. B. Arbeitsorganisation, Disziplin oder Durchhaltevermögen – fulminant besser waren. Auch die Leistung, die in Punkten gemessen wurde, zeigte am zweiten Tag ein wesentlich besseres Ergebnis. Bemerkenswert ist auch, dass sich Spannungen und Unstimmigkeiten innerhalb der Gruppe am zweiten Tag um mehr als die Hälfte verringerten. Die Erkenntnis einiger Schülerinnen in der Aussage: „wir sind eben eine gute Gruppe...“ hat sich in den Ergebnissen bestätigt.

Begleitet wurde dieses Outdoor-Training von den Pädagoginnen und Pädagogen sowie Trainerinnen und Trainern der Firma Outdoorpädagogik Austria sowie von Klassenvorstand Angelika ZEHETNER und ihrer Vertreterin Maria HALLER-HINTERNDORFER.

Maria HALLER-HINTERNDORFER

Schule für allgemeine Gesundheits- u. Krankenpflege
am Wilhelminenspital der Stadt Wien

maria.haller-hinterndorfer@wienkav.at

Implementierung eines betrieblichen Eingliederungsmanagements in der Wiener Privatklinik mit Unterstützung durch Fit2work

Im Rahmen der gesetzlich vorgeschriebenen Arbeitsplatz-Evaluierung (ASchG Novelle 2013) wurde in Zusammenarbeit mit der externen Beratungsfirma „bab“ in der Wiener Privatklinik ein „Betriebliches Eingliederungsmanagement (BEM)“ mit der Unterstützung durch Fit2work implementiert.

Der Wiener Privatklinik ist es ein großes Anliegen, ihren MitarbeiterInnen einen gesunden und sicheren Arbeitsplatz zur Verfügung zu stellen und damit die MitarbeiterInnenzufriedenheit und -bindung zu erhöhen. Die

Implementierung des BEM erleichtert es, das Personal auch nach Langzeitkrankenständen wieder in das Unternehmen einzugliedern. Die Verbesserung des Arbeitsumfeldes, eine offene Unternehmenskultur, Wertschätzungen, Förderung von Stärken und die partizipative Gestaltung von Arbeitsprozessen sollen dazu beitragen, die MitarbeiterInnen möglichst lange gesund und motiviert an das Unternehmen zu binden. Ein nicht unwesentlicher wirtschaftlicher Nebeneffekt soll die Verringerung von Krankenständen, eine geringere Fluktuation und die Reduktion von Einschulungskosten sein.

Das BEM bietet erkrankten und behinderten Beschäftigten die Chance, von Maßnahmen zu profitieren, die in weiterer Folge auch gesunden ArbeitnehmerInnen zugutekommen können: z. B. Übungen für einen gesunden Rücken, richtige Hebeteknik, ergonomischer Arbeitsplatz usw. Wird bspw. im Rahmen eines BEM der Arbeitsplatz eines erkrankten oder behinderten Beschäftigten optimal gestaltet, können die daraus gewonnenen Erkenntnisse auch für andere KollegInnen von Vorteil sein. Gesundheitliche Schäden können so möglicherweise von vornherein vermieden werden. Dieser Ansatz beinhaltet also ein umfassendes Gesundheitsmanagement und dient neben der Re-Integration auch der Prävention.

„PK-FIT“ der Wiener Privatklinik

Ein bereits umgesetztes und erfolgreiches BEM-Projekt ist das Projekt „PK-FIT“. Einer Dienstnehmerin aus dem Pflegebereich mit 30-jähriger Unternehmenszugehörigkeit war es aufgrund von einer Mehrfacherkrankung mit anschließenden Langzeitkrankenständen und Kuraufenthalten nicht mehr möglich, ihre früheren Tätigkeiten auszuüben. Nach Rücksprache mit der zuständigen Führungsperson nahm daher nach Ende des Langzeitkrankenstandes daher das PK-FIT-Team vertraulich Kontakt mit der Mitarbeiterin auf. In Zusammenarbeit mit der Dienstnehmerin, der Steuergruppe und der Pflegedirektorin wurde ein individuelles Tätigkeitsprofil für einen neuen Arbeitsbereich der Mitarbeiterin erstellt. Nach der Zustimmung durch die Fit2Work-Steuergruppe und der Genehmigung durch die Geschäftsleitung arbeitet die Mitarbeiterin nun bereits erfolgreich in ihrem neuen Tätigkeitsbereich.

Beate SCHLESINGER, MSc.

Wiener Privatklinik Betriebs-Ges.m.b.H. & Co.KG

schlesinger@wpk.at

Interne Gesundheitskampagne „Lieber gesund und nachhaltig“

Attraktivster Arbeitgeber und immer einen Schritt voraus sein: Das sind die Ziele des Hauses der Barmherzigkeit und unter diesem Motto wurde auch das Projekt „Lieber gesund und nachhaltig“ ins Leben gerufen.

Das Haus der Barmherzigkeit ist eine Institution für die Langzeitbetreuung chronisch kranker Menschen sowie von KlientInnen mit hohem basalen Unterstützungsbedarf. Auf ganz Wien aufgeteilt werden derzeit rund 800 Personen an 17 Standorten von 790 MitarbeiterInnen betreut. Da die tagtägliche Betreuung von chronisch kranken und schwerstbehinderten Menschen sowohl körperlich als auch psychisch sehr hohe Ansprüche an die MitarbeiterInnen stellt, ist es uns wichtig, diese in ihren Aufgaben optimal zu unterstützen. Die Idee des Projekts war daher, dass

unter dem Motto „MitarbeiterInnen für MitarbeiterInnen“ Mitarbeitende andere Mitarbeitende auf eine medial sichtbare Weise auf verschiedene Maßnahmen der Gesundheitsförderung aufmerksam machen. Vorrangig war dabei, dass die Gesundheitstipps

- von jedermann/jederfrau einfach umzusetzen sind,
- in den Arbeitsalltag integriert werden können und
- auf die Bedürfnisse der MitarbeiterInnen des Haus der Barmherzigkeit ausgerichtet sind.

Der Fokus der medialen Aufbereitung bestand darin, dass die Gesundheitstipps leicht verständlich sind. Hier wurde bspw. darauf geachtet, dass die Texte möglichst kurz sind und dass sie auch

für Mitarbeitende, deren Muttersprache nicht Deutsch ist, gut verständlich sind. Damit sollte gewährleistet werden, dass Aufmerksamkeit erzeugt wird. Ein Beispiel hierfür sind Abbildungen von MitarbeiterInnen als lebensgroße Aufstellfiguren, die eine Anleitung für die praktische Umsetzung bieten.

Durch das Involvieren von Mitarbeitenden aus der Praxis wurde schon bei der Auswahl der Gesundheitstipps darauf geachtet, dass sie für die MitarbeiterInnen relevant sind. Nach Auswahl der Tipps wurden unter den Mitarbeitenden DarstellerInnen gesucht und gemeinsam Darstellungsformen gewählt. Dabei wurde darauf geachtet, dass die unterschiedlichen Berufsgruppen des Hauses (Mitarbeitende aus der Pflege,



Verwaltung usw., Geschäftsführung) vertreten sind und dass das Verhältnis von männlichen und weiblichen DarstellerInnen ausgewogen ist.

Zusammenfassend kann festgehalten



werden, dass das Projekt bereits in der Planungsphase große Aufmerksamkeit unter den Mitarbeitenden fand, da einige bereits in die Definition und Aufbereitung der Tipps stark involviert waren. Nicht zuletzt durch die lustige und nicht alltägliche Aufbereitung der Gesundheitstipps wurden MitarbeiterInnen auch zur Umsetzung der Gesundheitstipps motiviert. Ein weiterer Erfolg lag darin, dass die Tipps in der Arbeitszeit umgesetzt werden können.

Dipl.-Ing. Veronika SCHAUER, MBA
Leitung Qualitäts- und Umweltmanagement, Haus der Barmherzigkeit
scilla.poelzl@hausderbarmherzigkeit.at

Das Gesundheits- und Vorsorgezentrum der KFA

Bereits im Jahr 2009 wurde von der KFA das Gesundheits- und Vorsorgezentrum im Sanatorium Hera eingerichtet, das neben klassischen Vorsorgethemen wie der Prävention von Herz-Kreislauf-Erkrankungen auch die psychische Gesundheit zu seinen Schwerpunktthemen zählt. Neben einer erweiterten Vorsorgeuntersuchung, die einmal im Jahr in Anspruch genommen werden kann, gibt es zahlreiche Zusatzangebote für Bedienstete der Stadt Wien, u.a. in den Bereichen Ernährung und Bewegung.

Auf freiwilliger Basis kann ein psychosoziales Screening in Anspruch genommen werden, das auch vorab mittels Online-Fragebogen ausgefüllt werden kann (<http://service.hera.co.at/psychoscreen>). Bei einem auffälligen Befund werden Coachings durch ein Team von PsychologInnen und LebensberaterInnen und je nach Belastungsgrad auch eine Betreuung in der Stressambulanz durch AllgemeinmedizinerInnen sowie FachärztInnen für Psychiatrie angeboten. Ergänzend dazu wurden Angebote etabliert, die die Work-Life-Balance positiv beeinflussen können. Hierzu zählen unter anderem MBSR- (=mindful based stress reduction) und MBCT-Kurse (mindful based cognitive therapy) sowie Biofeedback. Eine Zuweisung zu diesen Kursen erfolgt durch die AllgemeinmedizinerInnen der Stressambulanz, eine selbsttätige Anmeldung ist nicht möglich.

Das Gesundheits- und Vorsorgezentrum der KFA bietet zudem das erste Prädiabetes-Vorsorgepaket in Österreich als Angebot einer Spezialambulanz zur Vermeidung von Diabetes mellitus mit all seinen Folgen. Ein Prädiabetes liegt vor, wenn die Blutzuckerwerte erhöht sind, jedoch noch nicht den Kriterien eines Diabetes mellitus entsprechen. Um weiteres Fortschreiten der Erkrankung Richtung Diabetes mellitus und damit das Auftreten von Folgeschäden an Niere, Augen, Nerven etc. hinauszuzögern oder sogar zu verhindern, werden eine Betreuung in der Prädiabetesambulanz sowie Maßnahmen zur Änderung des Lebensstils im Rahmen einer Schulung angeboten, damit Bewegung und eine gesunde Ernährung besser in den Alltag integriert werden können. Ergänzend ist eine individuelle Sportberatung oder auch eine sportwissenschaftliche Leistungsdiagnostik mit Laktatmessung und Trainingsplanerstellung auf Wunsch möglich (nur diese Leistung ist kostenpflichtig).

Bei Bedarf werden die Klientinnen und Klienten zu weiterführenden fachärztlichen Untersuchungen zugewiesen. Im Rahmen der Ambulanz besteht jedoch genügend Zeit, um individuelle Probleme im Gespräch mit dem Internisten / der Internistin zu besprechen.

Die Zuweisung in die Spezialambulanz erfolgt durch die ÄrztInnen im Rahmen der Vorsorgeuntersuchung, eine selbstständige Anmeldung ist nicht möglich.

Nähere Informationen finden Sie auch auf der Homepage: <http://www.hera.co.at/gvz>

Heidmarie TÄUBER, MSc.MSc.MSc.MBA.
Gesundheits- und Vorsorgezentrum der KFA
heidmarie.taeuber@hera.co.at

Gesundes Krankenhaus – das ist kein Widerspruch!

Gesundheitsförderung erleben – das erwartete die BesucherInnen der **Life Lounge** der Wiener Gesundheitsförderung, die im Frühjahr in den Krankenhäusern unterwegs war. Im Juli und August 2016 laden kostenlose Tanzworkshops im Pflegewohnheim Donaustadt – nahe dem SMZ Ost – zum Mittanzen ein.

Im Krankenhaus als „Ort zum Gesundwerden“ sind Menschen besonders aufmerksam, wenn es um ihre Gesundheit geht. Deshalb machte die **Life Lounge** der Wiener Gesundheitsförderung im März in vier Krankenhäusern Station: im Krankenhaus der Barmherzigen Brüder, im Krankenhaus der Barmherzigen Schwestern, im Hartmannspital und im Krankenhaus St. Elisabeth.



WiG/Andrew Rinkhy

Im Gepäck hatte die **Life Lounge** zahlreiche Aktivstationen zu den Themen Bewegung, Ernährung und seelische Gesundheit. Von Bewegungs- und Koordinationsspielen über ein Zuckerquiz bis hin zu Biofeedback-Analysen luden die Angebote zum Mitmachen ein. Die BesucherInnen konnten sich selbst davon überzeugen, dass schon kleine Veränderungen großen Einfluss auf ihre Gesundheit und ihr Wohlbefinden haben können. Genutzt wurden die Angebote sehr gern und auch zahlreich.

Treffpunkt Tanz! im Pflegewohnhaus Donaustadt

Zum körperlichen und seelischen Wohlbefinden kann Tanzen einen wesentlichen Beitrag leisten. Die Wiener Gesundheitsförderung bietet deshalb mit **Treffpunkt Tanz!** im Juli und August kostenlose Tanzworkshops an – unter anderem im Pflegewohnhaus Donaustadt. Alle, die Lust haben, können mitmachen und kostenlos verschiedene Tanzstile kennenlernen und ausprobieren. In der Donaustadt liegt der Schwerpunkt auf Volkstänzen aus verschiedenen Ländern, speziell für SeniorInnen.



WiG/Klettermayer

Auch in den Bezirken Margareten, Favoriten, Ottakring sowie Floridsdorf werden Workshops angeboten. Sie dauern jeweils eine Stunde und finden in jedem Bezirk an einem fixen Ort, einem fixen Wochentag und zu

einer fixen Uhrzeit statt. **Alle Termine der Veranstaltungsreihe Treffpunkt Tanz!** finden Sie unter www.wig.or.at.

Mag.^a Martina ROCH, MA
Wiener Gesundheitsförderung – WiG
martina.roch@wig.or.at

„Gesund fürs Leben!“ – Ehrenamtliche trainieren mit hochbetagten gebrechlichen Personen

Ab dem 30. Lebensjahr nehmen Muskelmasse und Muskelkraft ab. So sind ohne Training bis zum 80. Lebensjahr rund 50 % der Muskelmasse verschwunden. Diese Veränderung führt nicht nur zu einer Abnahme der Mobilität, sondern auch zu Gebrechlichkeit und Einschränkungen in den Aktivitäten des täglichen Lebens. Durch eine Kombination aus regelmäßigem Training und adäquater Ernährung mit ausreichender Proteinzufuhr kann dieser massive Abbau verzögert und der Anteil der gesunden Lebensjahre erhöht werden.

Das Projekt „Gesund fürs Leben“ wurde in den Jahren 2013 bis 2015 von der Medizinischen Universität Wien in Kooperation mit dem Wiener Hilfswerk, der Sportunion Österreich und der Förderung des



Wiener Wissenschafts-, Forschungs- und Technologiefonds in Wien durchgeführt. Bei diesem Gesundheitsförderungsprojekt, das auch von einer wissenschaftlichen Studie begleitet wurde, motivierten ehrenamtliche „Buddies“ (Mindestalter 50 Jahre) im Rahmen von wöchentlichen Hausbesuchen insgesamt 80 ältere Menschen zu sechs vorab definierten Krafttrainingsübungen. Zusätzlich wurden Ernährungsaspekte thematisiert und die soziale Unterstützung intensiviert. Um die Auswirkung der Hausbesuche zu evaluieren, wurden am Beginn, nach 12 Wochen und nach sechs Monaten unter anderem die Muskelkraft, die Mobilität, die Lebensqualität, sämtliche Ernährungsparameter und die Sturzangst der betreuten älteren Menschen erhoben.

Die Evaluation hat gezeigt, dass regelmäßiges Krafttraining in Kombination mit Ernährungsbegleitung die Muskelkraft um etwa 20 % steigern kann. Weiters kam es zu einer signifikanten Steigerung der Mobilität, der Lebensqualität und zur Verbesserung der Ernährungsparameter. Auch die Sturzangst konnte minimiert werden.

Das „Gesund fürs Leben“-Projekt konnte zeigen, dass Hausbesuche von ehrenamtlichen Buddies eine sichere und zielführende Option sind, die Gesundheit von gebrechlichen Personen zu verbessern.

Mag.^a Sandra HAIDER und
Assoc.-Prof. Priv.-Doz. Dr. med univ. Thomas DORNER, MPH
Institut für Sozialmedizin, Zentrum für Public Health
Medizinische Universität Wien
sandra.a.haider@meduniwien.ac.at

Bericht: Mundgesundheit der älteren Bevölkerung – Herausforderungen, Konzepte, Maßnahmen

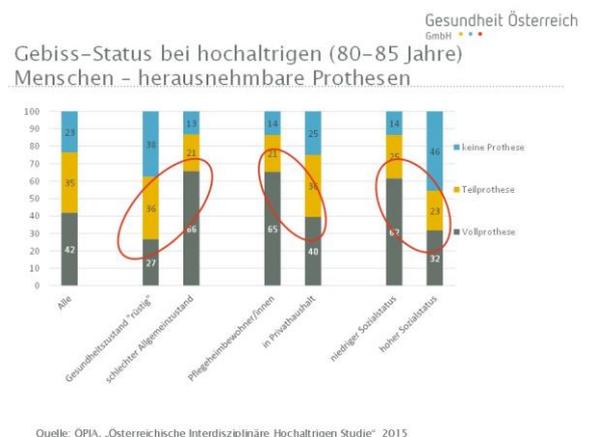
Die **Kompetenzstelle Mundgesundheit** an der Gesundheit Österreich beschäftigt sich seit vielen Jahren mit der Mundgesundheit der österreichischen Bevölkerung in den WHO-Alterszielgruppen (6, 12, 18, 35–44 und 65–74 Jahre). Das Jahr 2015 war der älteren Bevölkerung gewidmet. Aufbauend auf einer Literaturrecherche zur Mundgesundheit älterer Menschen fand im November 2015 eine Tagung zu Herausforderungen, Konzepten und Maßnahmen in Hinblick auf die Mundgesundheit der älteren Bevölkerung statt.

Die Bevölkerung Europas altert und die Lebenserwartung der einzelnen Menschen steigt. Dabei werden immer mehr Menschen immer öfter noch eigene Zähne oder einen festsitzenden Zahnersatz bis ins hohe Alter haben. Trotzdem nimmt der (regelmäßige) Zahnarztbesuch mit zunehmendem Alter ab. Während in der Altersgruppe der 15- bis 59-Jährigen nur ein Viertel angibt, dass der letzte Zahnarztbesuch länger als 12 Monate zurück liegt, gilt das für fast die Hälfte der Menschen über 74. Dagegen sagen mehr als 80 Prozent dieser Altersgruppe, dass sie im letzten Jahr bei einem/einer Allgemeinmediziner/in gewesen sind. Gemäß einer deutschen Studie erhielt mehr als die Hälfte der Bewohner/innen von Alterseinrichtungen im letzten Jahr keine zahnmedizinische Betreuung, wobei sich diese Situation bei pflegebedürftigen Heimbewohnern/-bewohnerinnen am schlechtesten darstellt. Auch in der Literatur wird die zahnärztliche Inanspruchnahme bzw. die Versorgung von Pflegeheimbewohnern/-bewohnerinnen (in quantitativer Hinsicht) überwiegend als mangelhaft bezeichnet.

Multimorbidität, Dauermedikation, eingeschränkte Motorik sowie kognitive Defizite führen im Alter häufig dazu, dass die persönliche Mundhygiene nicht mehr bzw. nicht mehr suffizient durchgeführt werden kann. Eingeschränkte Mobilität, fehlende Infrastruktur (z. B. in Pflegeeinrichtungen), aber auch Kosten – Alterszahnheilkunde ist häufig zeitaufwändig, viele (präventive, prothetische) zahnärztliche Leistungen sind privat zu zahlen – stellen spezifische Zugangsbarrieren auf Patientenseite dar. Auf Behandler-Seite ist mitunter mangelhafte Kompetenz in Alterszahnheilkunde (sowohl bei der Zahnärzteschaft und deren Team als auch bei Allgemeinmediziner/-medizinerinnen und Pflegepersonal), aber auch fehlendes Interesse der Zahnärztinnen/-ärzte zur (häuslichen) Betreuung (Mehraufwand, keine barrierefreie Praxiseinrichtung etc.) zu konstatieren. Eine Befragung in der Schweiz ergab, dass in den Pflegeheimen das Pflegepersonal unter großem Zeitdruck steht, wodurch häufig die Zahnpflege leidet; den Heimen fehlen die finanziellen Mittel für eine geeignete Infrastruktur; Heimleitungen und Heimärzte sind sich zum Teil nicht bewusst, dass gesunde orale Verhältnisse positive Auswirkungen auf die allgemeine Gesundheit haben.

Im Falle von Pflegebedürftigkeit wird die gründliche Mund- und Prothesenhygiene zu einer Herausforderung für Patient/in und Pflegenden. Ein erschwerter Zugang zu zahnmedizinischer Betreuung in Kombination mit unzureichender Dentalhygiene begünstigen Zahnfleisch-Entzündungen, Schmerzen und Zahnverlust sowie Beeinträchtigungen der Kaufähigkeit und damit des Essverhaltens.

In zahlreichen Querschnittstudien wurden starke Assoziationen von Parodontitis mit kardiovaskulären Erkrankungen festgestellt. Am besten untermauert ist jedoch der bidirektionale Zusammenhang mit Diabetes mellitus. Eine parodontale Therapie hat sowohl Auswirkungen auf die Entzündungsmarker hs-CRP und TNF- α als auch Einfluss auf die glykämische Kontrolle im Sinne einer Senkung des HbA1c-Spiegels um ca. 0,4 %. Dies erscheint gering, aber 1 % Reduktion bedeutet eine 21-prozentige Reduktion der Todesrate an diabetesassoziierten Erkrankungen, eine 14-prozentige Reduktion von Myokardinfarkten und eine 35-prozentige Reduktion von mikrovaskulären Komplikationen (Vortrag Dr.ⁱⁿ Corinna BRUCKMANN im Rahmen der Tagung „Mundgesundheit bei älteren Menschen“ der **Kompetenzstelle Mundgesundheit**).



Sowohl daheim betreute als auch Menschen in Alten- und Pflegeheimen benötigen eine spezielle mundhygienische und zahnmedizinische Betreuung, die ein interdisziplinäres Zusammenwirken verschiedener Gesundheitsberufe erfordert. Im Rahmen der Tagung wurden Beispiele dafür gebracht, wie international auf diese zunehmenden Herausforderungen reagiert wird. Im Rahmen der derzeitigen niederländischen EU-Präsidentschaft befindet sich das Thema „oral health of the elderly“ auf der Agenda.

Im Rahmen der Tagung „Mundgesundheit bei älteren Menschen“ wurden in drei Arbeitsgruppen Handlungsempfehlungen für die Bereiche Gesundheitsförderung/Prävention, Aus- und Weiterbildung sowie Versorgung erarbeitet. Diese reichen von einer besseren Integration der Thematik in Aus- und Weiterbildung aller relevanten Gesundheits- und Sozialberufe über den Aufbau entsprechender interdisziplinärer Infrastruktur und das Etablieren eines Mundgesundheitsassessments bei Aufnahme ins Pflegeheim bis zu gesetzlichen Maßnahmen.

Die Vorteile von verbesserter Mundhygiene in der Altenpflege liegen auf der Hand: verbesserte Nahrungsaufnahme, weniger Infekte, bessere Diabeseinstellung und somit eine höhere Lebensqualität für ältere Menschen.

Mag.^a Gabriele SAX
Gesundheit Österreich GmbH
gabriele.sax@goeg.at

Bericht: Gesundheitstag 2016 – ein Event der Pflegeschule am Wilhelminenspital

Die Gesundheits- und Krankenpflegeschule am Wilhelminenspital veranstaltete am 26. April 2016 ihren traditionellen **Gesundheitstag**. Rund 220 Schüler/innen und das gesamte Schulteam erlebten Gesundheitsförderung mit Spaß, Begeisterung, Lachkrämpfen, körperlichem Auspowern und Entspannung.

Ein umfassendes Programm aus 23 verschiedenen Aktivitäten stand zur Auswahl: Bei Taebo, Krav-Maga-Maor, Zumba®, Street Dance und Boxen stand „**Action**“ im Vordergrund. „**Chillen**“ war bei Power Napping, Kino, Hati Yoga und im Teehaus angesagt.



© WIL-GKPS

„**Kreativität und Musikalität**“ kamen bei Bauchtanz, Power Drums und Schmuckwerkstatt zum Ausdruck. „Durch die Balance zwischen Aktivität und Entspannungsprogramm wurden mein Körper und mein Geist auf fordernde, aber auch angenehme Weise aktiviert und ich habe dadurch einen bewussteren Zugang zu meiner Gesundheit erhalten“, erzählte eine begeisterte Schülerin.

„Als Mitglied im Wiener Netzwerk Gesundheitsfördernder Schulen ist es unser Ziel, Gesundheit bewusst zu leben und Möglichkeiten der Gesunderhaltung aufzuzeigen“, postuliert die Direktorin der Schule, Frau Mag.^a Maria LUKAS.

Mag.^a Birgit WAWSCHINEK-STEUDING
Schule für allgemeine Gesundheits- und Krankenpflege
am Wilhelminenspital

birgit.wawschinek-steuding@wienkav.at

Bericht: 4. Wiener Selbsthilfe-Konferenz „Wir sind nicht alleine“

„**Wir sind nicht alleine**“ lautete das Motto der 4. Wiener Selbsthilfe-Konferenz, die am Freitag, 3. Juni 2016 in der Wiener Urania stattfand. Vorträge, Diskussionen und Workshops über die Zusammenarbeit von Selbsthilfegruppen mit Medien und niedergelassenen Ärzten und Ärztinnen sowie zum Thema Gruppendynamik bildeten die Schwerpunkte der Konferenz.

Wie kann die Zusammenarbeit mit Medien funktionieren? Welchen Nutzen haben ÄrztInnen und Selbsthilfegruppen von einer Kooperation? Wie funktionieren Gruppen? Antworten auf diese und andere Fragen standen im Mittelpunkt der 4. Wiener Selbsthilfe-Konferenz.



© Rene Wallentin

Gegenseitige Unterstützung und Halt innerhalb der Gruppe, aber auch die Kommunikation, der Austausch und die Zusammenarbeit mit Ärzten und Ärztinnen sowie Medien sind entscheidend – das verdeutlichte schon der Konferenz-Titel "Wir sind nicht alleine". "Selbsthilfegruppen stehen vor großen Herausforderungen. Hinter ihrem Erfolg stecken viel Arbeit und Engagement. Deshalb ist es umso wichtiger, den Dialog zwischen den Gruppenmitgliedern, Unterstützerinnen und Unterstützern sowie dem Personal im Gesundheits- und Sozialbereich zu festigen und weiter auszubauen," meint dazu Kommerzialrat Kurt WAGNER, Vorsitzender des Gemeinderatsausschusses für Gesundheit, Soziales und Generationen.

Theorie trifft Praxis

Zahlreiche VertreterInnen der mehr als 260 Wiener Selbsthilfegruppen und ExpertInnen aus den Bereichen Medien, Wirtschaft sowie Gesundheits- und Sozialwesen nahmen an der Konferenz teil. Im Rahmen von Vorträgen und Diskussionen zu den Themen "Die geheimen Regeln der Medien", "Gruppendynamik in Klein- und Großgruppen" sowie "Zusammenarbeit zwischen Arztpraxis und Selbsthilfe" wurden Erfahrungen geteilt, aber auch neue Ansätze für die Arbeit von Selbsthilfegruppen vorgestellt. Die vier angebotenen Workshops gaben den TeilnehmerInnen die Möglichkeit, das Gehörte noch weiter zu vertiefen.



Urania-Hausherr Dr. Günther Sidl (l.) und Heidrun Rader, Leiterin der Selbsthilfe-Unterstützungsstelle SUS Wien in der Wiener Gesundheitsförderung, (r.) mit TeilnehmerInnen der Konferenz, © Rene Wallentin

"Bei der Wiener Selbsthilfe-Konferenz steht die Arbeit der Selbsthilfegruppen im Mittelpunkt. Hier trifft Theorie auf Praxis, denn gute Ideen müssen sich auch im Alltag leicht umsetzen lassen, damit die Gruppen ihre Ziele noch besser erreichen können," resümiert Heidrun RADER, Leiterin der Selbsthilfe-Unterstützungsstelle SUS Wien in der Wiener Gesundheitsförderung.

Mag.^a Martina ROCH, MA
Wiener Gesundheitsförderung – WiG
martina.roch@wig.or.at

Ankündigung: ziel.sicher.gesund – 3 x mehr Gesundheitskompetenz

ExpertIn/ExpertIn für die eigene Gesundheit werden – dabei will das Projekt „ziel.sicher.gesund.“ der Wiener Gesundheitsförderung unterstützen. Es wird aus Mitteln des Landesgesundheitsförderungsfonds finanziert. Das Angebot richtet sich an Interessierte, die im Falle von Erkrankungen mehr Verantwortung für sich und ihre Gesundheit übernehmen möchten, aber auch für ExpertInnen im Gesundheitsbereich können die Themen hilfreich sein – gerade dann, wenn man PatientInnen in ihrer Rolle als ExpertInnen für die eigene Gesundheit stärken möchte.

Mehr Verantwortung für die eigene Gesundheit

In der Vortrags- und Diskussionsreihe „3 x mehr Gesundheitskompetenz“ bekommen die TeilnehmerInnen verständlich aufbereitete Infor-

mationen aus der Praxis. So erfahren die TeilnehmerInnen, wie man Gesundheitskompetenz stärken kann, ob Patientenverfügungen notwendig sind und was man für ein gutes Gespräch mit ÄrztInnen beachten muss.

Die Informationsabende finden in fünf Krankenhäusern in Wien statt. Alle weiteren Informationen und Termine unter www.wig.or.at.

Mag.^a Martina ROCH, MA
Wiener Gesundheitsförderung – WiG
martina.roch@wig.or.at

Ankündigung: Wiener Gesundheitsförderungskonferenz 2016

„**Gesunde Ernährung. Inspirationen für die Praxis der Gesundheitsförderung.**“ Unter diesem Titel lädt die Wiener Gesundheitsförderung am **19. September 2016** zur Wiener Gesundheitsförderungskonferenz in das Wiener Rathaus.

Heuer steht die Wiener Gesundheitsförderungskonferenz ganz im Zeichen des Jahresschwerpunkts „Ernährung“ – ein zentrales Thema in der Gesundheitsförderung. Ziel ist, einen Beitrag zur Bewusstseinsbildung zu leisten und so Menschen zu einem gesünderen Lebensstil zu motivieren. Internationale ReferentInnen regen neue Zugänge und Ansätze für die Arbeit in der Gesundheitsförderung an:

- **Warum Menschen anders essen, als sie sich ernähren sollten.** PD Dr. med. Thomas ELLROTT
- **So will ich sein! Individualität, Identität und Essverhalten.** Dr. Thomas SCHRÖDER
- **Welche Moral hätten Sie denn gern? Essen im Konflikt zwischen unterschiedlichen Anforderungen an die Lebensführung.** Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Barbara METHFESSEL

Ein weiteres Highlight der Konferenz wird die feierliche Verleihung des Wiener Gesundheitspreises 2016 sein. Die BesucherInnen erwarten interessante Einblicke in die Vielfalt der Gesundheitsförderungsprojekte in Wien, spannende Vorträge und anregende Diskussionen. Informationen zum Detailprogramm und zur Anmeldung unter www.wig.or.at. Die Konferenzgebühr beträgt 30 Euro.



WiG/Jan Ehm

Mag.^a Martina ROCH, MA
Wiener Gesundheitsförderung – WiG
martina.roch@wig.or.at

Bericht: Das 1x1 der Resilienz

Stress, Krankheit, Krisen – das Leben bietet so einige Herausforderungen. Die seelische Widerstandskraft (Resilienz) setzt diesen gezielt Bewältigungsmechanismen entgegen. Die gute Nachricht: Jeder Mensch verfügt über resiliente Anteile in sich. Auch ein „Krafttraining“ für die

Seele ist möglich, um für schwierige Lebenssituationen besser gewappnet zu sein.

Auf sich vertrauen

Zu den wichtigsten Säulen der Resilienz zählen:

- Optimismus
- Lösungsorientiertheit
- Akzeptanz
- Vertrauen in sich selbst
- Verantwortungsbewusstsein
- Beziehungspflege
- Zukunftsplanung

Dabei muss man den „Stürmen des Lebens“ nicht ständig mit einem Lächeln auf den Lippen begegnen. Ein bewusster Umgang mit den verschiedenen Gefühlen (Freude, Trauer, Wut usw.) ist gut für die seelische Ausgeglichenheit.

„Krafttraining“ für die Seele

Mittels Resilienztraining oder Psychotherapie kann die Psyche gestärkt werden. Jede/jeder kann auch selbst dazu beitragen, die eigene seelische Widerstandskraft zu stärken. Das öffentliche Gesundheitsportal www.gesundheit.gv.at bietet hierfür Anlaufstellen sowie den **Zehn-Punkte-Plan** zur Stärkung der seelischen Kräfte. Dieser Plan wurde von der renommierten American Psychological Association entwickelt und steht zur Verfügung unter <https://www.gesundheit.gv.at/Portal.Node/ghp/public/content/psyche-resilienz.html>.

Da niemand über eine ununterbrochene Widerstandskraft und damit auch grenzenlose Resilienz für das eigene Wohlbefinden verfügt und Gesundheit nicht ein Leben lang gepachtet werden kann, ist es wichtig, diese immer wieder neu zu stärken – etwa nach schweren Krisen. Entsprechend wurde vom Verein **Blickpunkt Identität** zusammen mit anderen Partnern das folgende Projekt initiiert.

EU-Resilienz-Projekt

Auf Initiative des Vereins **Blickpunkt Identität** wurde ein EU-Projekt zum Thema Resilienz ins Leben gerufen, das vom Fonds Gesundes Österreich gefördert wird. Das Projekt wird vom Verein Blickpunkt Identität koordiniert, Projektpartner ist die Medizinische Universität Wien. Ziel des Projekts ist vor allem, MultiplikatorInnen in ihrer Arbeit zu unterstützen. Dafür stehen auf der Internet-Plattform (<http://www.resilience-project.eu/>) verschiedene Downloads zur Verfügung. So kann beispielsweise mittels eines eigens entwickelten Online-Games jede/jeder spielerisch Resilienz-Know-how erwerben.

Weitere informative Links zum Thema auf dem Gesundheitsportal

- Krisenkompetent mit Resilienz: <https://www.gesundheit.gv.at/Portal.Node/ghp/public/content/psyche-und-seele-ressourcen-co-ping.html>
- Tipps zum Umgang mit Gefühlen: <https://www.gesundheit.gv.at/Portal.Node/ghp/public/content/psyche-tipps-gefuehle.html>
- Das Glück erforschen: <https://www.gesundheit.gv.at/Portal.Node/ghp/public/content/psyche-glueck.html>

Dr.ⁱⁿ Alexandra RAMSSL-SAUER, BA.pth.
Gesundheit Österreich GmbH
alexandra.sauer@goeg.at

Bericht: 24. Internationale Konferenz Gesundheitsfördernder Krankenhäuser und Gesundheitseinrichtungen



Yale University

Die 24. Internationale Konferenz Gesundheitsfördernder Krankenhäuser und Gesundheitseinrichtungen fand heuer vom **8. bis 10. Juni** zum ersten Mal in den Vereinigten Staaten von Amerika statt. Der lokale Gastgeber, das Connecticut HPH-Netzwerk und der

Campus der Yale Universität boten hierfür ein beeindruckendes und inspirierendes Ambiente. Mit nahezu 500 TeilnehmerInnen aus 35 Ländern, die über alle Kontinente dieser Erde verteilt waren, war die Konferenz auch dieses Jahr wieder ein großer Erfolg.

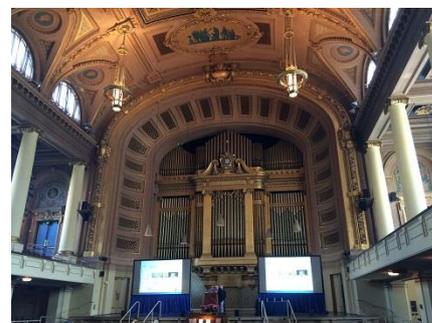
Das **WHO Kooperationszentrum für Gesundheitsförderung im Krankenhaus und Gesundheitswesen** war auch heuer wieder zusammen mit dem lokalen Gastgeber verantwortlich für die Entwicklung des wissenschaftlichen Programms. Den langjährigen Erfahrungen des diesjährigen Gastgebers folgend fokussierte das Plenarprogramm in diesem Jahr auf den Einbezug von PatientInnen und Familien in einer gesundheitsförderlichen Gesundheitsversorgung. Entsprechend lautete das Hauptthema **„Creating a Culture of Health through Innovation and Partnership“**. Diesem Thema widmeten sich insgesamt fünf Plenareinheiten.

Das Plenarprogramm

Um das Hauptprogramm der Konferenz einzuläuten, traten zunächst zwei Musiker/Tänzer eines lokalen Stammes auf, die sich nicht nur zu den Klängen ihrer Stimmen und Trommeln bewegten, sondern auch das Publikum ermutigten, einen Kreis durch den ganzen Plenarsaal zu bilden und sich gemeinsam zu bewegen. Nach diesem beschwingten Beginn wurde das erste Plenum von Nittita PRASOPA-PLAIZIER vom Hauptsitz der WHO in Genf eröffnet. Dem Titel der Konferenz folgend sprach sie über die Perspektive und die Strategie der WHO, um patientenzentrierte Gesundheitsversorgung zu ermöglichen. Patrick A. CHARMEL (Präsident und CEO Griffin Hospital) führte die Aufmerksamkeit des Publikums von einer globalen zu einer lokalen Perspektive. Er referierte über das **Planetree-Modell** und wiederholte in seinem Vortrag immer wieder die Relevanz des Empowerments der PatientInnen. Er sprach sich – dem Modell folgend – intensiv dafür aus, PatientInnen in der Versorgung als PartnerInnen zu erkennen und zu berücksichtigen und damit langfristig eine patientenzentrierte Versorgung zu ermöglichen. Abschließend teilte Karen LUXFORD (Australian Excellence Commission Sydney) ihre Erfahrungen auf regionaler Ebene. Sie unterstrich, dass sich eine gute, qualitativ hochwertige Gesundheitsversorgung durch das Zusammenspiel von Umwelt, Technik und interpersonellen Beziehungen charakterisiert. Sie resümierte, dass Bemühungen zur Verbesserung der Versorgung nicht automatisch die Bedürfnisse der Bevölkerung und der PatientInnen widerspiegeln und daher deren Einbeziehung fundamental wichtig sei.

Das zweite Plenum fokussierte auf den Einbezug von PatientInnen und Familien auf Systemebene und politischer Ebene. Susan SHERIDAN vom Patient Centered Outcomes Research Institute in Washington D.C. erläuterte nicht nur anhand ihrer persönlichen Erfahrungen, sondern auch aus beruflicher Perspektive, wie PatientInnen und Familien in die Gesundheitsversorgung einbezogen werden können und müssen. Sie sprach sich dafür aus, dass ein patientenzentriertes Gesundheitssystem vor allem vom **„Willen eines jeden abhängt, die Welt auf den Kopf zu stellen, wenn auch nur ein bisschen“**. Im Anschluss an diesen Vortrag diskutierten Michael McGINNIS (National Academy of Medicine, USA), Kenneth P. ANDERSON (American Hospital Association, USA), Shu-TI CHIOU (Ministry of Health and Welfare, Taiwan), Elvira MENDEZ (Asociación Salud y Familia, Spanien) und Mats BÖRJESSON (Sahlgrenska University Hospital / Östra, Schweden) das Thema aus ihren Perspektiven.

Plenum 3 stach zunächst dadurch hervor, dass es durch ein kleines Orgelkonzert in der imposanten Woolsey Hall eingeleitet wurde. Danach sprachen insgesamt drei Referenten zum Thema, wie Profis und KlientInnen auf organisationaler Ebene einbezogen werden können, um eine gesundheitsförderliche Kultur zu etablieren. Zunächst stellte Cor CALIS (Board Member Planetree Netherlands) die Situation in den Niederlanden vor. Er zeigte, dass der Einbezug von PatientInnen schon seit Jahren nicht nur rechtlich geregelt ist, sondern teilte auch seine Erfahrungen, wie auf Vorstandsebene eines Krankenhauses PatientInnen involviert werden können. Danach hielt Bernard ROSOF (Chair Institute of Medicine Roundtable on Health Literacy, USA) einen Vortrag dazu, welche Relevanz die Gesundheitskompetenz von PatientInnen spielt. Hierbei verwies er auf die Relevanz von Gesundheitskompetenz, damit PatientInnen sich überhaupt beteiligen können. Abschließend gaben Cristina AGUZZOLI (HPH-Netzwerk Friuli Venezia Giulia, Italien) und Edward PHILLIPS (Harvard Medical School, USA) einen gemeinsamen Vortrag zur Frage, wie HPH Synergien mit dem Institute of Lifestyle Medicine nutzen kann.



Woolsey Hall

Auch der letzte Konferenztag war nicht weniger spannend. Am Morgen referierte im vierten Plenum zunächst Aswita TAN-McGRORY (Disparities Solutions Center at Massachusetts General Hospital, USA). Sie zeigte auf, wie wichtig der Einbezug von PatientInnen, insbesondere jenen mit anderem kulturellen und ethnischen Hintergrund, gerade auch in der direkten Versorgung ist. Sie beendete Ihren Vortrag mit sieben Empfehlungen, die im Umgang mit Disparitäten zu berücksichtigen sind. Im Anschluss daran diskutierten Michael BARRY (Informed Medical Decisions Foundation, USA), Ming-Yueh CHOU (Kaohsiung Veterans General Hospital, Taiwan), Libby HOY (Patient and Family-Centered Care Partner, USA) und Denice KLAVANO (Patients for Patient Safety Canada) das Thema aus ihren persönlichen wie professionellen Blickwinkeln. Libby HOY betonte dabei, dass der **Einbezug von PatientInnen und Familien den klinischen Daten eine „Seele“** gibt. Diesem stimmten auch die anderen ReferentInnen zu.

Das Abschlussplenum begann mit einem sehr lebendigen Vortrag von David KATZ (Yale-Griffin Preventive Research Center, USA). Er stellte die Behauptung auf, dass nicht der Mangel an Wissen, sondern die konstanten wilden Falschdarstellungen darüber, was wir wissen, und unsere Fehler im Umgang damit die größte Herausforderung für eine gesundheitsförderliche Gesundheitsversorgung und – noch breiter – unsere Zukunft darstellen. Im Anschluss an dieses Referat war es Sally FAWKES (La Trobe University, Australia), die die Aufmerksamkeit der ZuhörerInnen zurück zu HPH führte und die Kernbotschaften der Konferenz zusammenfasste.

Paralleleinheiten, Workshops und Poster

Neben dem Plenarprogramm gab es in diesem Jahr 561 weitere Präsentationen. Davon wurden 108 Präsentationen in 39 Paralleleinheiten und Workshops, 64 Präsentationen in Mini-Sessions und 389 Poster in zwei Poster-Sessions vorgestellt. Wie schon in den Jahren zuvor reichten die behandelten Themen von Gesundheitsförderung für Säuglinge, Kinder und Jugendliche bis zu Gesundheitsförderung für das hohe Alter. Aber auch Vorträge zu Gesundheitskompetenz, Tabakentwöhnung, über Bewegungsförderung hin zu Arbeitsplatzgestaltung waren Teil des Programms.

Weiterführende Informationen

Die akzeptierten Abstracts werden als Supplement des Journals Clinical Health Promotion veröffentlicht. Sollten Sie bereits jetzt Interesse an einzelnen Beiträgen haben, so können Sie die Abstracts unter folgendem Link finden: http://www.hphconferences.org/fileadmin/user_upload/IC_Abstractbooks/Abstractbook_2016_Connecticut.pdf.

Darüber hinaus sind die Präsentationen der diesjährigen Plenarvorträge sowie auch Vorträge aus den Paralleleinheiten über die Virtual Conference Proceedings zugänglich:

<http://www.hphconferences.org/connecticut2016/proceedings>.

Dr.ⁱⁿ Christina WIECZOREK
WHO-CC-HPH an der GÖG
christina.wieczorek@goeg.at

Ankündigung: 25. Internationale Konferenz Gesundheitsfördernder Krankenhäuser und Gesundheitseinrichtungen in Wien

Mit der kommenden internationalen Konferenz kommt HPH zu seinem 25-jährigen Jubiläum an seine Geburtsstätte zurück. Für die Konferenz werden bis zu 900 ExpertInnen aus der ganzen Welt erwartet, die den bisherigen Beitrag zur Neuorientierung der Gesundheitsdienste analysieren und die zukünftigen Impulse für die Ausrichtung der Krankenversorgung auf Gesundheit auf höchstem Niveau diskutieren werden. Inhaltliche Schwerpunkte werden dabei der **Umgang mit Flüchtlingen und der Beitrag von HPH**, die Relevanz der **Umwelt und des Klimas** für Gesundheit, aber auch die Relevanz von **Gesundheitskompetenz** und neuen **Informations- und Kommunikationstechnologien** zur Bewältigung dieser Herausforderungen sein. Daher würden wir uns sehr

freuen, wenn auch Sie sich den Termin für diese bedeutende internationale Konferenz in Wien frei halten und ggf. einen Beitrag leisten. Nähere Informationen zum Programm der HPH-Konferenz 2017 sowie kontinuierliche Updates finden Sie unter:

<http://www.hphconferences.org/vienna2017>.



Dr.ⁱⁿ Christina WIECZOREK
WHO-CC-HPH an der GÖG
christina.wieczorek@goeg.at

Veranstaltungshinweise

Wiener Gesundheitsförderungskonferenz 2016: Gesunde Ernährung. Inspirationen für die Praxis der Gesundheitsförderung

19. September 2016, Wiener Rathaus

Information: www.wig.or.at

19th European Health Forum Gastein: Demographics and Diversity in Europe – New Solutions for Health

28. bis 30. September 2016, Gastein

Information: <http://www.ehfg.org/de/home.html>

9th European Public Health Conference: All for health – health for all

9. bis 12. November 2016, Wien

Information: <http://www.ephconference.org/future-conferences-128>

21. ONGKG-Konferenz: Bewegung – ein Leben lang!

17. bis 18. November 2016, Klinikum am Kurpark Baden

Information: <http://www.ongkg.at/konferenzen.html>

25th International Conference on Health Promoting Hospitals and Health Services (HPH): Health Promoting Health Care in Times of Crises – lessons from the past, directions for the future (Arbeitstitel)

12. bis 14. April 2017, Universität Wien, Wien

Information: <http://www.hphconferences.org/vienna2017>

IMPRESSUM:

Herausgeberin des Newsletters

Wiener Gesundheitsförderung gemeinnützige GmbH – WiG
Treustraße 35–43, 1200 Wien

Redaktion

Mag.^a Ursula Hübel (WiG)
Dr.ⁱⁿ Christina Wiecezorek (WHO-CC-HPH an der GÖG)

Lektorat

MMag.^a Elisabeth Breyer (GÖG)

Kontakt

kontakt@allianz-gf-wien.at
www.allianz-gf-wien.at

Die im Newsletter der Allianz für Gesundheitsförderung wiedergegebenen Artikel entsprechen nicht notwendigerweise der Meinung von Redaktion und Herausgeberin. Jede Autorin / jeder Autor trägt die Verantwortung für ihren/seinen Beitrag.